

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

16.4.1814 (Nr. 105)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 105.

Samstag, den 16. April.

1814.

Karlsruhe, den 16. Apr. Gestern wurde von einer Gesellschaft hiesiger Einwohner Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland eine Nachtmusik mit Gesang unter dem Scheine zahlreicher Fackeln ehrerbietigst dargebracht. In die vom Hofchauspieler Esclair dabei gesprochene Toasts auf das Wohl der angebeteten Kaiserin, der hohen alliirten Monarchen und des Fürstenhauses Baden stimmte die zusammengeströmte Volksmenge jubelnd ein. (Im gestrigen Karlsruher Artikel in der 6. Zeile fehlen die Worte: von Bruchsal, und in der 8. Zeile ist statt, sprach, zu lesen: Sprachen.)

Welchen ehrenvollen Antheil an dem den 30. März bei Paris vorgefallenen Gefecht die großherzogl. Leibgrenadiergarde nahm, beweiset nachstehender Auszug eines offiziellen Schreibens des königl. preuß. Obersten und Brigadeführers von der Garde, Freiherrn von Alvensleben: „Der 30. März, entscheidend in seinen augenblicklichen u. unzuberechnenden spätern Folgen, verschafte uns endlich das Glück, die Erwartungen glänzend bestätigt zu sehen, welche man von diesem eben so schönen als braven Bataillon zu fassen berechtigt war. Das Bataillon schlug sich unter Anführung seines ausgezeichneten Kommandeurs, des Oberstlieut. v. Beust, mit einer Unerlöschlichkeit und Kaltblütigkeit, wie sie den erfahrensten und bravsten Truppen zusteht. Es drang trotz einem dreifach kreuzenden Artillerie- und heftigen kleinen Gewehrfeuer vorwärts, warf den Feind, den es vor sich fand, über den Haufen, bei welcher Gelegenheit es 3 Kanonen eroberte. Diese That wäre hinreichend, die gemachte Behauptung zu beweisen; aber es ist demnächst Pflicht, noch der Ausdauer zu erwähnen, mit welcher es sich bis zum Ende des Gefechtes, wo seine Munition verschossen war, betragen hat. Der König, mein Herr, hat dem Bataillon seine hohe Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und demselben als Beweis zwei Orden des Verdienstes für Offiziere, und 8 Militärehrenzeichen 2ter Klasse für Unteroffiziere und Gemeine verliehen. Des Kaisers von Rußland Maj. haben mir befehlen lassen, gleichfalls diejenigen Mitglieder dieses ausgezeichneten Bataillons zur Belohnung anzugeben, deren Handlungen noch Vorzugsweise hervorleuchten.“ — Nach einer hierüber eingekommenen Meldung des Kommandeurs dieses Bataillons, Obristlieut. v. Beust, hat dieser, so wie der Major v. Kagenek, den königl. preuß. Militärverdienstorden, die Feldwebel Krimm, Neumeyer, Heiter,

Schmidt und Flugens, der Bataillonstambour Ruppert, Grenadier Mark und Scharbach, das königl. preuß. Militärverdienstzeichen 2ter Klasse erhalten. Besonders ausgezeichnet haben sich ferner: der Major v. Kagenek, welcher, bereits verwundet, das Schlachtfeld nicht verließ, die Kapitän v. St. Ange, v. Göler und v. Lelong, die Premierlieutenants v. Frankenberg und v. Mach, Sekondlieutenant v. Schilling, v. Klock, v. Neufville und von Friedeburg, der Fahnenjunker v. Elgger. Der Verlust des Bataillons besteht in Todten: Kapitän von Vorbeck, Premierlieutenant v. Porjol, und Sekondlieutenant v. Liebenstein, 13 Unteroffiziere und Soldaten; blessirt, Major von Kagenek, Kapitän v. Göler, v. Lelong und v. Renz, Sekondlieutenant v. Friedeburg, 66 Unteroffiziere und Soldaten.

Die Kasselsche allgemeine Zeitung vom 12. d. enthält folgende Bekanntmachung: „Der vorhin in kurhess. Diensten gestandene Oberst Schraidt ist wegen seines pflichtwidrigen Betragens, und daß er gleich nach Dekkupation der hiesigen Lande bei dem Feinde Kriegsdienste genommen, ohne vorher um seine Entlassung nachgesucht oder das Schicksal seiner Kameraden getheilt zu haben, zu zehnjährigem Festungsarrest zu Spangenberg verurtheilt und dahin abgeführt worden.“

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung meldet: „Damit auch die Verwundeten und Kranken in den hiesigen Militärhospitälern zur Feier des Einzuges in Paris einen Freudentrank hatten, schenkte ein braver deutscher Mann drei Fässer Wein, wofür hiermit im Namen der Leidenden herzlich Dank gesagt wird.“

Fortsetzung der Auszüge aus Pariser Blättern vom 8. bis zum 10. d.: Marschall Marmont verlangte und erhielt am 4. d. von dem Fürsten von Schwarzenberg die Zusicherung, 1) daß alle franz. Truppen, die, in Folge des Senatsbeschlusses vom 2. d. die Fahnen Napoleons verlassen würden, ungehindert mit Waffen, Gepäcke und Munition, so wie mit allen militärischen Ehrenbezeugungen, welche alliirte Truppen einander schuldig seyen, nach der Normandie abziehen könnten; 2) daß, wenn in Folge dieser Bewegung die Person Napoleon Bonapar-

te's in die Hände der allirten Mächte fallen würde, sein Leben und seine Freiheit ihm in einem von den Allirten und der französischen Regierung zu bestimmen, in gewisse Gränzen eingeschlossenen Lande gesichert werden sollte. — Marschall Ney schrieb am 5. d. an den Fürsten von Benevent: „Gestern begab ich mich mit dem Hrn. Marschall Herzog von Tarent und dem Hrn. Herzoge von Vicenza mit Vollmachten zur Wahrung der Interessen der Dynastie des Kaisers Napoleon zu Sr. Maj. dem Kaiser Alexander nach Paris. Durch ein unvorhergesehenes Ereigniß kam plötzliche Stockung in diese Unterhandlungen, die inzwischen das glücklichste Resultat zu versprechen schienen; nun fühlte ich, daß, um unfrem theuren Vaterlande die schrecklichen Uebel eines Bürgerkriegs zu ersparen, den Franzosen nichts übrig blieb, als ganz der Sache unserer vormaligen Könige sich zu widmen, und durchdrungen von dieser Empfindung habe ich mich diesen Abend zu dem Kaiser Napoleon begeben, um ihm den Wunsch der Nation bekannt zu machen. Der Kaiser, der die kritische Lage, in welche er Frankreich versetzt hat, und die Unmöglichkeit, es selbst zu retten, einsah, schien sich in sein Schicksal zu fügen, und zu einer völligen und unbedingten Thronentsagung zu verstehen; morgen frühe hoffe ich, daß er mir selbst diesfalls eine förmliche und authentische Urkunde zustellen wird, wonach ich Ew. Durchl. aufzuwarten die Ehre haben werde.“ — Unterm 6. d. ließ der kais. russ. Staatssekretär Graf v. Nesselrode folgendes bekannt machen: „Viele Personen, durch ein sehr natürliches Vertrauen auf Sr. Maj. den Kaiser von Rußland geleitet, überreichen Allerhöchstdenselben täglich Bittschriften, ihre persönlichen Interessen betreffend. Ich bin beauftragt, ihnen zu eröffnen, daß Sr. kais. Maj., die nach Frankreich gekommen sind, um zur Herstellung des Friedens und des Glücks Frankreichs beizutragen, sich es zur Pflicht gemacht haben, jeden Einflusse auf alles, was die Vollziehung der Gesetze und die öffentliche Administration angeht, sich zu enthalten. Alle Personen daher, die ein Gesuch anzubringen haben, müssen an die kompetenten Autoritäten und an die provisorische Regierung sich wenden.“ — 800 spanische Bauern, die im Fort Figueras gefangen gemacht, und seitdem in den Galeerenhäusern zu Brest und Rochefort gleich Missethättern behandelt wurden, sollen, vermöge eines Befehls der provisorischen Regierung vom 7. d., sogleich in Freiheit gesetzt werden. Die nämliche Regierung hat befohlen, daß alle in Frankreich befindliche russ. Gefangene auf der Stelle dem Oberbefehls aber der russ. Armeen übergeben werden sollen. Auch die als Geißel arretirten Engländer sollen, wie es heißt, unverzüglich ihre Freiheit wieder erhalten. — Der beredte Bischof von Troyes, Hr. Boulogne, ist eins der ersten Schlachtopfer der Tyrannie, welches der Kaiser Alexander am 1. April, den Tag nach seinem Einzug in Paris, in Freiheit hat setzen lassen. — An der Stelle der von der Säule auf dem Place Vendôme weggeschasteten Statue Bonaparte's weht nun eine weiße Fahne mit drei goldenen Linien. — Der

Marschall Jourdan, der Gen. Mansfouy, der Gen. Ameil; und viele andere höhere Militär- und Zivilbeamten, unter letztern auch der vormalige Justizminister und nachherige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Regnier, haben nun auch ihre Unterwerfung unter die Dekrete des Senats schriftlich eingeschickt. Der erste franz. General, der dieses that, war der Kavall. Gen. Montelegier. — Unter den Ereignissen, die sich so schnell und mit einem Charakter von Erhabenheit und Ruhm, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kannte, auf einander folgen, dürfen wir einen rührenden Auftritt nicht mit Stillschweigen übergehen, wovon wir am 7. d. Zeugen waren. Sr. Maj. der König von Preussen begaben sich an diesem Tage Morgens 9 Uhr in die reformirte Kirche des Oratoriums, um zu kommunizieren. Die Kirche war mit Generalen und Soldaten des Königs angefüllt. Sr. Maj. erschienen in einfacher Uniform, und mit Ihnen die anwesenden Prinzen des königl. Hauses. Sr. Maj. nahmen den für Sie bestimmten Armsessel nicht an, sondern setzten sich auf eine Bank neben dem Altar nieder. Die feierliche Andacht und Stille, die in der Kirche herrschte, die heilige Handlung, woran nach und nach der König, die Prinzen, die Generale und alle Soldaten Theil nahmen, mußte zu erhebenden Gedanken führen. So hat dieser Fürst, dessen Staaten so oft verwüstet worden, dessen Herz so oft durch die bittersten Leiden gebeugt worden ist, an dem Fuß unserer Altäre dem Ewigen gedankt, daß er, mit Aufopferung seines und seiner Untertanen Blut, beitragen konnte, Frankreich Glück und Frieden wieder zu geben. Welcher Zug von Größe und Tugend! — Der russ. Kaiser besucht der Regel nach jeden Mittag die für Ihn in dem Hotel des Seeministeriums eingerichtete Kapelle, um die Messe zu hören. Ebdahin verfügen sich Sr. Maj. des Abends zum Gebet, jedesmal ohne alle militärische Bedeckung, und unter dem ununterbrochenen Jubelgeschrei der Einwohner von Paris. Nicht ohne Bewunderung sieht jeder die Monarchen Europa's, die so viele Beleidigungen zu rächen, so viele Entschädigungen zu fordern hatten, unter uns als Befreier, nicht als Feinde und Eroberer, erscheinen; man fragt, was so schnell das Ungewitter, das wir herbeigezogen hatten, zertheilen, so vielen Muth, den wir so sehr gereizt und erbittert hatten, in Milde verwandeln konnte. Die Religion ist es, die den heiligen Bund der Monarchen für das Glück der Menschheit gestiftet hat; kein irdischer Beweggrund konnte ihnen solche Opfer, wovon die Geschichte der Menschen kein Beispiel liefert, eingeben. — Am 6. d. besuchte Kaiser Alexander das Hospital de la Salpetriere. Eine der Schwestern, welche dem Monarchen einige Wahnsinnige aus Liebe zeigten, sagte zu Sr. Maj.: Sire, es mögte deren wohl viel mehrere in Frankreich geben, wenn Sie bei uns blieben. — Ein junger Mann drängte sich, am Tage des Einzugs der Allirten, dicht zu dem Kaiser, und redete Ihn, kühn gemacht durch die Leutseligkeit dieses Soverains, mit den Worten an: Welcher Tag des Triumphs für Sie, Sire! bringen Sie aber uns auch den Frieden? Ja, antwortete der

edelmüthige Alexander, den Frieden, den Frieden! Die Freundschaft, das Glück der Franzosen, dies ist mein Triumph! Se. Maj. sprachen diese Worte in einem so gerührten Tone, daß der junge Mann, von seinem Herzen hingerissen, mehrmals die Hand des Monarchen küßte. — Gen. Marescot ist von der provisorischen Regierung zum ersten Gen. Inspektor des Genie ernannt. — Zu Blois wurde noch vor wenig Tagen bei Fackelschein eine Proklamation, von Montalivet, Clarke, Mole' und Konforten unterzeichnet, bekannt gemacht, worin die Stadt Paris ausser dem Befehle erklärt, Bonaparte's Soldaten eine östündige Plünderung darin versprochen, und angekündigt wird, daß er an der Spitze von 170,000 Mann gegen die rebellische Stadt marschire. Diese Herrn hielten Karnaval in der Charwoche. — Ueberhaupt verbreitete sich die Nachricht von den großen Ereignissen zu Paris sehr langsam in den Departements; wo sie aber hindrang, wurde sie mit dem freudigsten Enthusiasmus aufgenommen, und man kann wohl mit Recht sagen, daß in diesem Augenblick ganz Frankreich die Empfindungen und Gesinnungen der Hauptstadt theilt.

In ältern Nachrichten aus Paris (bis zum 6. d.) liest man unter andern folgendes: Ausruf des Gen. Lucotte, Kommandanten der Reservedivision, an die Offiziere und die Soldaten derselben. „Corbeil, den 5. Apr. 1814, um 3 Uhr des Nachmittags. Waffenbrüder! Der Kaiser Napoleon hat der Armee bekannt machen lassen, daß, da man ihn als das einzige Hinderniß betrachte, welches dem Frieden in Europa im Wege stünde, so sey er bereit, zum Wohl Frankreichs nicht nur allein dem Throne, sondern auch dem Leben zu entsagen. Der Kaiser verlangt zugleich, sein Sohn und die regierende Kaiserin Maj. sollen ihm in der Gewalt nachfolgen, welche ihm Frankreich übertragen hatte. Hierauf haben die ersten Staatskörper zu antworten, und die allirten Mächte scheinen den freien Ausspruch der Wünsche dieser Korporationen, welche dormalen Frankreich repräsentiren, zu schützen. In Erwartung einer Entscheidung besteht zwischen der franz. Armee, welche Napoleon gefolgt ist, und jener der Allirten ein Waffenstillstand. Wir wollen diesen Waffenstillstand heilig halten, so wie einen jeden ferneren Beschluß, welcher das künftige Schicksal Frankreichs und der Armee näher bestimmen wird. In der vorigen Nacht haben ganze Armeekorps ihre bisherigen Stellungen verlassen; ich hatte den Befehl, Corbeil zu besetzen, und da ich keinen Gegenbefehl erhielt, bin ich nebst euch meinem Posten getreu geblieben. Ein braver Soldat desertirt niemals, sondern stirbt lieber auf seinem Posten. Wir waren immer bereit, unserm Vaterlande zu dienen, und werden dieses unter der Regierung, welche die Majorität der Nation aufstellt, redlich zu thun fortfahren. Der Soldat darf nicht berathschlagen; er muß gehorchen; so lange ihn die Ehre und die Treue leiten, wird er überall geachtet. Die Reservedivision wird nicht die geringste Feindseligkeit gegen die Allirten unternehmen, und diese haben versprochen, das nämliche gegen uns und gegen Corbeil zu beobachten. Mögen meine Waffenbrü-

der die weitere Ordnung mit Vertrauen erwarten, welche ihnen ihr General, der ein guter Franzose ist, geben wird! Er hofft, daß sie ihm folgen werden.“ — Abschrift des Beglaubigungsschreibens des Hrn. Kommissärs, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ernannt worden ist, um bei der provisorischen französischen Regierung zu residiren: „Indem ich mich von Paris entferne, halte ich es für nothwendig, dafür zu sorgen, daß die Verhältnisse mit der französi. Regierung so oft und regelmäßig als möglich unterhalten werden. Ich habe deshalb meinen Generalmajor Pozzo di Borgo ernannt, um bei derselben als Generalkommissär zu residiren. Ich ersuche Sie, meine Herren, allem Glauben beizumessen, was er Ihnen von meiner Seite sagen wird, und mir durch ihn alles, was Sie mir schriftlich zukommen zu lassen für gut finden, mitzutheilen. Er genießt mein ganzes Vertrauen, und wird sicher noch, bei dieser Gelegenheit, es rechtfertigen, indem er kein Mittel versäumen wird, die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft, welche so glücklich zwischen Rußland und Frankreich hergestellt worden, noch fester zu knüpfen. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ganzen Hochachtung. Paris, den 4. April 1814. Unterz. Alexander.“ — Man hat in einem Journal eine Aufforderung gelesen, „daß man sich zum Eintritt in die kaiserl. Garde unterzeichnen soll.“ Die provisorische Regierung erklärt, daß sie keine andere Garde als die Nationalgarde anerkennt, und daß der Eifer, welcher irgend ein anderes Militärkorps bilden oder aufrufen wollte, nur dem Gelingen der gegenwärtigen Maßregeln und dem Geiste der Eintracht und der Uebereinstimmung, welche nöthig sind, schaden würde. — Die provisorische Regierung hat auf die Nachricht, daß der Rückkehr des Papstes in seine Staaten Hindernisse in den Weg gelegt worden seyen, und unter Beflaggen, daß man dieses muthige Oberhaupt, das die Kirche zurückerfordert, so anhaltend beleidige, unterm 2. d. verordnet, daß jede Verhinderung seiner Reise augenblicklich aufhören, und man ihm alle seinem Range gebührenden Ehren erweisen soll. — Der Gen. Postdirektor hat unterm 4. d. öffentlich bekannt gemacht, daß eine unzählige Menge seit 3 Jahren auf dem Postamt in einem Ausschuskkasten zurückgelegter Briefe, sowohl solcher, die aus England und andern fremden Ländern gekommen, als solcher, die nach diesen Ländern bestimmt waren, nunmehr an ihre Adressen befördert werden.

Die neusten Mailänd. Blätter (vom 7 bis zum 10. d.) enthalten weder ein Wort von dem Einzuge der Allirten in Paris, noch von Kriegsvorfällen in Italien.

Aus Basel wird in der Aarauer Zeitung und den deutschen Blättern unterm 12. d. folgendes gemeldet: „Vorgestern ward eine Unterhandlung mit dem Kommandanten von Gunningen angeknüpft, und deswegen gestern den ganzen Tag nicht geschossen. Allein diese Nacht gegen 11 Uhr fiengen die Feindseligkeiten von neuem aufs heftigste an, und noch jetzt (um 10 Uhr) läßt sich das grobe Geschütz hören. Der Eidbruch des Hrn. Pinaud, gegen die Allirten, die ihn auf sein Verspre-

chen, nicht gegen sie zu dienen, der Gefangenschaft entlassen hatten, mag wohl die Ursache seines Betragens seyn."

Nach einem am 9. d. zu Genf publizirten offiziellen Bulletin, von dem F. M. L. Greth unterzeichnet, hatte sich die Kaiserin Marie Luise von Paris nach Orleans begeben.

Fortsetzung der Beiträge zur Landesbewaffung.

Die Stadt Mosbach im Neckarkreis hat 600 fl., die Gemeinde Hasmersheim 250 fl., und die Gemeinde Mörtelstein 80 fl. als freiwillige Beiträge zur Ausrüstung der Landwehr im dortigen Kreise dargebracht.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 17. April: Julius Cäsar, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Shakespear, nach Schlegels Uebersetzung frei bearbeitet.

Mannheim. [Stekbrief.] Der dahiesige untenbeschriebene Payum Löwge Dinkelspiel hat sich der Entwendung bedeutender Effekten verdächtig gemacht, und sich vor angefangener Untersuchung von hier entfernt. Wir ersuchen daher alle Obrigkeiten, auf benannten Burschensfahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren, und gegen Ersatz der Kosten an diesseitige Stelle ausliefern zu lassen.

Mannheim, den 25. März 1814.

Großherzogl. Badisches Stadtm.
Frhr. v. Baumbach.

May.

Beschreibung.

Payum Löwge Dinkelspiel, mosaischer Religion, von Mannheim gebürtig, 16 Jahr alt, 4 Schuh 6 bis 7 Zoll groß, mager und stark, hat dunkelbraune Haare, hohe Stirn, dunkelbraune Augenbraunen, eine gebogene spitze Nase, mittelmaßigen Mund, spitzes Kinn, frische Gesichtsfarbe, und stößt mit der Zunge im Sprechen etwas an. Seine Kleidung besteht in einem runden Hut, dunkelgrauen Ueberrock mit metallenen gelben Knöpfen, dunkelgrauen langen Hosen und Schnürstiefeln. Meist übrigens ohne Poch.

Karlsruhe. [Schulden-Liquidation.] Handelsmann Ernst Bütenmeister dahier hat sich am 19. Jan. d. J. für zahlungsunfähig erklärt, und zur Vermögensabtretung auf dem gerichtlichen Wege erboten.

Indem man nun über sein Vermögen den Sontprozess erkennt, werden zugleich alle seine Gläubiger hiermit öffentlich aufgefodert, Montags, den 18. April d. J., dahier bei dem Großherzogl. Stadtm. Revisorat entweder in Person zu erscheinen, oder einen Bevollmächtigten dahin abzuschicken, unter Vorlegung der Originaturkunden zu liquidiren, und sich über gemacht werdende Vergleichsvorschläge zu erklären, um so gewisser, als sonst die Nichterscheinenden den Ausschluß zu gewärtigen haben, wobei bemerkt wird, daß Handelsmann Reinhard als Curator Massae aufgestellt ist, an welchen die Schulden des Bütenmeisters zu zahlen hiermit angewiesen werden.

Karlsruhe, den 15. März 1814.

Großherzogliches Stadtm.
Betz.

Mannheim. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an die verlebte Frau Gräfin von Zedtwig, geb. Frein

von Herding, in Mannheim, nun an deren Verlassenschaft aus irgend einem Grunde eine Forderung zu haben glauben, werden hierdurch, der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft wegen, von den Erben der Verstorbenen ersucht, innerhalb vier Wochen sich mit der Angabe ihrer Forderungen und den Belegen derselben in dem Gräfl. von Zedtwig'schen Hause in Mannheim zu melden.

Mannheim, den 24. März 1814.

Sulzburg. [Ediktalladung.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Kronenwirth und Metzger Johann Jakob Grenacher dahier etwas zu fordern haben, werden hiermit, der Erbvertheilung wegen, aufgefordert, ihre Forderungen Montag, den 18. April d. J., vor dem Unterzeichneten richtig zu stellen; zugleich werden aber auch jene, die etwas in die Erbschaftsmasse schuldig sind, ermahnt, an oben gedachtem Tag: Abrechnung zu treffen, und sich von der Richtigkeit der in den Gewerbs- und Hausbüchern eingerickten Forderungen des Verstorbenen zu überzeugen, widrigenfalls sonst jeder einen für ihn entstehenden Schaden sich selbst zuschreiben hat.

Sulzburg, den 31. März 1814.

Theilungskommissär Burkhard.

Durlach. [Ediktalladung.] Alle diejenigen, welche an die geringe Verlassenschaftsmasse des dahier verstorbenen vormalsigen Hesse-Panau-Lichtenbergischen Kammer-Registrators Ernst Heinrich Christian Kromeyer etwas zu fordern haben, sollen ihre Forderungen Freitags, den 22. Apr. d. J., bei dem Großherzogl. Antirevisorat umso mehr mit den Beweisurkunden gehörig liquidiren, weil sonst nach beendigtem Geschäft keine Zahlungshülfe mehr stattfinden kann.

Durlach, den 22. März 1814.

Großherzogliches Bezirksamt.

Müller.

Kirchmayer.

Durlach. [Haus-Versteigerung.] Das von dem abgelebten Accisor Weidmann in Stafforth bewohnte herrschaftliche Haus, Scheuer, Hof und Garten daselbst wird Mittwochs, den 20. April, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zur Krone allda, in öffentliche Versteigerung gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 30. März 1814.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Durlach. [Anzeige.] Bei Hofgärtner Dreßler dahier befindet sich eine Obst-Drangerie zu verkaufen. Diese besteht in einer Sammlung von 200 Sorten Äpfel und 200 Sorten Birnen, von dem frühesten bis zum spätesten Obst, theils in viereckigten eichenen Kästchen, mehrentheils aber in Scherben bestehend, und sind lauter wohlgezogene tragbare Bäumchen. Wenn ein Liebhaber eine Auswahl auf eine einzelne Partie von 6 oder 12 Stück auch mehr trifft, so kostet das Stück im Kästchen 1 fl. 30 kr. und im Scherben 1 fl. 18 kr., möchte sich aber jemand finden der die ganze Sammlung kaufen wollte, der erhält das Stück ohne Unterschied für 1 fl. Die gedachte Obst-Drangerie kann täglich im hiesigen Großherzoglichen Lustgarten gesehen werden.

Dieß. [Bekanntmachung.] Da die Fürstl. Dranien-Rassauische Rentkammer zu Dillenburg beschloffen hat, den Fachinger Mineralbrunnen vorerst in eigene Verwaltung zu nehmen, und mir die Direktion dieser Verwaltung zu übertragen, so mache ich dieses zu dem Ende bekannt, damit alle diejenigen, welche Fachinger Wasser zu haben wünschen, sich dieshalb an mich oder an die Direktion des Fachinger Mineralbrunnens zu Dieß wenden können, von welcher, wenn in Hinsicht der seitherigen Preise eine Aenderung statt findet, ebenfalls die nöthige Auskunft erteilt werden wird.

Dieß, den 22. März 1814.

Eberhard, Kammerath.